

UNIaktuell

25. Februar 2011

Newsletter für Mitglieder und Angehörige der Universität – Ausgabe 1/2011

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Schreibtisch mit Blick auf einen sonnenüberfluteten Balkon, das wünscht sich wohl jeder Professor oder wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität. So etwas gibt es tatsächlich, wenn auch etwas unfreiwillig. Wer ehemalige Windelkästen und Krankenhausfliesen akzeptiert, kann sich im Ausweichquartier des Historischen Instituts in der Soldmannstraße für Augenblicke wohlfühlen. Aber nur für Augenblicke, denn da gibt es Räume im Besen-kammerformat in denen an zukunftssträchtigen Forschungsanträgen gebastelt wird. Studierende kommen seltener zur Sprechstunde. Die Fachbücher stehen fern von Seminarräumen und Hörsaal im Bibliotheksregal. Die Paketdienste kleben ihre Informationen an irgendwelche Türen und Infotafeln, weil sie auch nach verzweifelter Suche den Eingang zum Historischen Institut zwischen den leeren Klinikgebäuden nicht gefunden haben. So sieht die Realität von Forschung und Lehre in der Geschichte aus; sicher kein Pluspunkt für die Studierendenwerbung aber auch kein Grund für Totschweigen.



Viele Grüße
Jan Meßerschmidt

Bauen und Sanieren zwischen Hoffnung und Hiobsbotschaften

Raumplanung wird an der Universität Greifswald zum Verzweiflungsakt



Schwer zu finden – Das Historische Institut in der Soldmannstraße

„Land und Städte investieren Millionen in Unis und Straßen – Die Aufholjagd von Mecklenburg-Vorpommern geht auch 2011 weiter“, so titelte die Ostseezeitung zum Jahresende 2010. Vielen Mitgliedern der Universität Greifswald ist sicher bei der Lektüre des nachfolgenden Jubelartikels das Lächeln am Frühstückstisch vergangen. Die alltäglichen Sorgen und Nöte mit unseren Universitätsgebäuden in Greifswald blieben unerwähnt. Dabei nehmen die Probleme rasant zu. Spätestens seit der Sperrung des Historischen Instituts auf dem historischen Campus an der Domstraße geht es an die Substanz.

Nachdem sich in der Fachbibliothek im Historischen Institut ein großes Stück Putz von der Decke gelöst und abgestürzt war, musste das Gebäude aus Sicherheitsgründen gesperrt werden. Mit viel Engagement haben die Mitarbeiter der Verwaltung wenige Tage vor Semesterstart rund 250 Wochenstunden Lehrveranstaltungen umgeplant, die in den Hörsälen und Seminarräumen im Historischen Institut stattfinden sollten. Die betroffenen Mitarbeiter mussten in die leergezogenen Kinderklinik in der Soldmannstraße umziehen. Eine befriedigende Lösung war das zweifellos nicht.

Die Untersuchungen des Betriebs für Bau und Liegenschaften des Landes Mecklenburg-Vorpommern (BBL) haben inzwischen ergeben, dass das Gebäude grundlegend saniert werden muss. Nach Einschätzung des BBL besteht für das Gebäude keine Einsturzgefahr. Das Bildungsministerium in Schwerin signalisiert, dass in solchen Fällen durchaus außerplanmäßig Mittel für die Sanierung bereitgestellt werden können. Das Rektorat hat daraufhin das Referat Planung der Universität gebeten, zusätzliche Mittel außerhalb des Baukorridors für die Sanierung der Domstraße 9a zu beantragen. Der Antrag für diese sogenannte Große Baumaßnahme wurde in intensiver, sehr konstruktiver Zusammenarbeit zwischen dem Historischen Institut und dem Referat Planung in kurzer Zeit erarbeitet und inzwischen beim Bildungsministerium eingereicht. In welchem Zeitraum das Institutsgebäude tatsächlich saniert werden kann, bleibt jedoch vorerst offen.



Das Historische Institut am historischen Campus in der Domstraße musste gesperrt werden, nachdem Putz von der Decke geplatzt war.

Guter Rat ist teuer, denn die Historiker sitzen nun in der Soldmannstraße 15 in der ehemaligen Kinderklinik. „Zurzeit laufen die Planungsarbeiten für die Ausschreibung. Baubeginn wird im Sommer sein und wir gehen von einer Bauzeit von ca. zwei Jahren aus“, so Uwe Sander vom Betrieb Bau- und Liegenschaften des Landes. Will die Universität nicht selbst Bauverzögerungen verursachen, müssen die Historiker wieder ausziehen. Als Alternative sieht das Rektorat derzeit nur den Umzug der Geschichte ins erste und zweite Obergeschoss der ehemaligen Augenklinik am Historischen Campus, die planmäßig bis August bezugsfertig sein sollte. Nun hat sich der Übergabetermin nach Auskunft des BBL auf Oktober verschoben. In dem Gebäude sollten eigentlich Teile der Verwaltung unterkommen.

Problematisch ist, dass es in der Augenklinik keinen Hörsaal gibt und maximal zwei Seminarräume geschaffen werden können. Die Fachbibliothek Geschichte soll in die Alte Bibliothek umziehen, sobald das Studierendensekretariat wie geplant in neue Büroräume in der Augenklinik umgezogen ist.



So wird in der ehemaligen Kinderklinik gearbeitet

„Auch wenn dies unbequem und unangenehm ist, uns bleibt keine andere Wahl, wenn wir den Zoologen und Botanikern 2014 die lang versprochenen modernen Räume für Lehre und Forschung zur Verfügung stellen wollen. Ihre Arbeitsbedingungen in der Bach- bzw. Grimmer Straße sind gelinde gesagt längst unzumutbar. Zudem haben wir gegenüber dem Land immer die Position vertreten, dass die Sanierung der Kliniken in der Soldmann- und in der Loefflerstraße für uns absolute Priorität hat. Gesamtziel ist auf jeden Fall, mittelfristig die historischen Wissenschaften in vernünftigen und sicheren Räumen auf dem historischen Campus zu konzentrieren“, so Rektor Rainer Westermann.

Auch für die Zoologen ist die jetzige Situation unbefriedigend, denn auch sie müssen mit Unwägbarkeiten umgehen. Die Planungen für den Laborneubau Soldmannstraße wurden vom BBL vorerst ausgesetzt. Grund dafür ist der Antrag für den dringend notwendigen und gut begründeten Forschungsbau C_FunGene. Fallen die fachlichen Begutachtungen positiv aus, würden für den Bau etwa 15 Millionen Euro an zusätzlichen Bundesgeldern nach Greifswald fließen. In diesem Fall muss aber das Laborgebäude in der Soldmannstraße neu überdacht werden. Sorgen bereitet auch die angemessene Unterbringung der künstlerischen Fächer. Eine geplante und angemeldete Sanierung der Gebäude Bahnhofstraße 46/47 und 48/49 wurde vom Land wegen zu hoher Kosten im vergangenen Jahr abgesagt. Das Caspar-David-Friedrich-Institut und das Institut für Kirchenmusik müssen vorerst ausharren. Im Rahmen von Bauunterhaltsmaßnahmen sollen die größten Missstände laufend behoben werden.

Ein neues Stück Campus in der Loefflerstraße



Klinikgebäude in der Loefflerstraße

Die roten Backsteingebäude der Kliniken in der Friedrich-Loeffler-Straße prägen das Stadtbild in diesem Teil der Greifswalder Innenstadt. Zur Bauzeit gehörten sie zu den modernsten Klinikgebäuden in Deutschland, in denen Krankenversorgung und Lehre miteinander verbunden werden konnte. Zeitgemäß sind diese Kliniken schon längst nicht mehr.

Noch in diesem Jahr sollen die Gebäude im Innenhof des Komplexes Friedrich-Loeffler-Straße 23 freigezogen werden. Geplant ist auch der Umzug der kompletten Chirurgie, der Anästhesie und von Teilen der Inneren Medizin. Nur einige Laborbereiche werden vorerst noch bleiben.

Nach den derzeitigen Planungen sollen die Klinikgebäude in der Loefflerstraße für die Geisteswissenschaften sowie die Juristen saniert werden. Die Universität hat sich in der Zielvereinbarung mit dem Land bereit erklärt für die Grundsanierung der Klinik für Innere Medizin, zwölf Millionen Euro aus dem Körperschaftsvermögen entsprechend Baufortschritt bereit zu stellen. Das Land hat sich im Gegenzug verpflichtet, nach Fertigstellung der Maßnahme das Geld in fünf Jahresraten zurückzuzahlen.

Im Hof sollen die alten Baracken abgerissen werden. An deren Stelle soll ein neues Gebäude mit einer Bereichsbibliothek für die Fremdsprachlichen Philologien, drei Hörsälen und einer Ausgabemensa entstehen. Der BBL hat für diesen Neubau im vergangenen Jahr bereits die Teilnehmer für den Architektenwettbewerb ausgewählt. Insgesamt haben sich 168 Architektenbüros um eine Teilnahme beworben, maximal 21 dürfen teilnehmen. Im April 2011 soll die Jury die Gewinner und die weiteren Preisträger auswählen. Geplant ist, das Gebäude bis Juni 2014 fertig zu stellen. Die Wettbewerbsbeiträge werden in der Zeit vom 11. bis zum 22. April im Konzilsaal im Hauptgebäude besichtigt werden können.

Universitätsmedizin vereinigt Klinikum und Fakultät

Neue Rechtsform schafft zusätzliche Gestaltungsspielräume



Das Universitätsklinikum Greifswald und die Medizinische Fakultät sind zu Jahresbeginn zur *Universitätsmedizin Greifswald* verschmolzen. Kurz vor Jahresende 2010 hat der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern dafür die rechtlichen Grundlagen im Landeshochschulgesetz verankert. Somit sind nun das Universitätsklinikum mit seinen Kliniken und Instituten und die Medizinische Fakultät mit ihren Professuren, Instituten und Forschungszentren sowie mit rund 1.700 Studierenden seit dem 1. Januar 2011 in einer Körperschaft integriert. Die Universitätsmedizin ist wirtschaftlich selbstständig, hochschulrechtlich aber als Teilkör-

perschaft eng in die Universität eingebettet. Während eines Pressegesprächs verdeutlichte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Heyo Kroemer, das neue Integrationsmodell mit einem Bild. „Sie müssen sich die Universität wie ein großes Haus vorstellen, in dem die Universitätsmedizin eine Einliegerwohnung hat.“

Und der Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende der Universitätsmedizin, Professor Marek Zygmunt, ergänzt: „Die Schnittstelle zwischen Fakultät und Klinikum entfällt. Das ermöglicht eine noch engere Verzahnung der Patientenversorgung mit der praxisnahen Ausbildung von Medizinstudenten und der Forschung. Zugleich gewinnen wir neue wirtschaftliche Freiräume. Der Universitätsmedizin werden Gebäude und Grundstücke des Landes übertragen, sie kann leichter Kredite für notwendige Investitionen aufnehmen und attraktive Beschäftigungsbedingungen bieten. Die einheitliche strategische Neuausrichtung unter dem Dach der Universitätsmedizin sichert die öffentlich-rechtliche Trägerschaft und hat positive steuerliche Konsequenzen. Die neue Rechtsform dient der Zukunftssicherung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Greifswald.“



Das neue Logo der Greifswalder Universitätsmedizin

Mit der neuen Bezeichnung Universitätsmedizin ändert sich auch das Logo, das ab sofort auf allen Briefköpfen, Publikationen, Fahrzeugen usw. zu finden sein wird.

Aber das ist nur die für alle sichtbare Veränderung. Für die bisherigen Mitarbeiter des Universitätsklinikums bedeutet die Fusion auch, dass sie nun Mitglieder der Universität sind. Sie können damit auch an den Wahlen zum Fakultätsrat und zum Senat teilnehmen. Auch die Benutzung der Universitätsbibliothek wird erheblich einfacher. Ordnungen und Beschlüsse der Universität zu Forschung und Lehre sind auch weiterhin für die Medizin bindend. Weitere Verbindungen zwischen Universitätsmedizin und Universität werden durch einen Kooperationsvertrag geregelt.

Der Vorstand der Universitätsmedizin besteht aus vier stimmberechtigten Mitgliedern und einem Vertreter der Hochschulleitung mit beratender Stimme. Der Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende Prof. Marek Zygmunt ist für die Krankenversorgung verantwortlich, der Wissenschaftliche Vorstand Prof. Heyo K. Kroemer für Forschung und Lehre, der Kaufmännische Vorstand Gunter Gotal für die Verwaltung und der Pflegevorstand Peter Hingst für den Pflegebereich. Deutschlandweit einmalig ist, dass im Vorstand die Interessen der Universität durch ein Mitglied der Hochschulleitung gewahrt werden. Diese Universitätsvertretung hat eine beratende Stimme, für

den extremen Konfliktfall ist sie aber sogar mit einem Vetorecht ausgestattet. Nach Bestellung durch den Aufsichtsrat wird Kanzler Dr. Wolfgang Flieger diese Aufgabe wahrnehmen.

Ein Aufsichtsrat mit neun Mitgliedern entscheidet als oberstes Organ der Universitätsmedizin über die Besetzung des Vorstands und begleitet seine operative Arbeit. Universitätsvertreter werden hier Rektor Prof. Dr. Rainer Westermann und Prof. Dr. Claus Dieter Classen sein.

Die wirtschaftliche Gesamtbilanz des Klinikums ist für das Jahr 2010 durchaus positiv. Es wurden so viele Patienten behandelt wie niemals zuvor. Insgesamt waren es über 148.000 Patienten, davon 36.420 stationär. „Noch nie seit der Wende wurden in unserem Klinikum so viele Kinder geboren wie im vergangenen Jahr“, so Prof. Marek Zygmunt. Mehr als 800 Kinder erblickten in der Sauerbruchstraße das Licht der Welt. Das sind 120 Kinder mehr als 2009.

„Im vergangenen Jahr erzielte das Hochschulklinikum aus den Krankenhausleistungen einen neuen Rekordumsatz in Höhe von 166 Millionen Euro. Zum Vergleich: 2009 waren es 154 Millionen Euro“, erklärt der Kaufmännische Vorstand Gunter Gotal. Insgesamt beläuft sich der Umsatz des Uniklinikums mit dem Kreiskrankenhaus Wolgast und seinen Verbundunternehmen auf ca. 191 Millionen Euro.

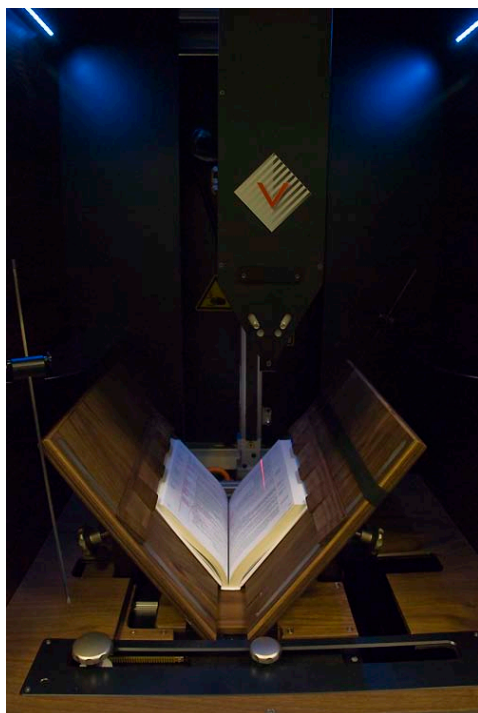


Das Gebäude für den Forschungcluster III im Januar 2011

Für 2011 wird der Abschluss mehrerer größerer Bauprojekte erwartet. Mitte des Jahres soll der sechste Bettenturm und der zweite Bauabschnitt übergeben werden. Geplant ist, Ende 2011 das Gebäude des neuen Forschungclusters III einzuweihen. Es wird aus Mitteln des Konjunkturprogrammes des Bundes finanziert. Gemeinsam mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät plant die Universitätsmedizin außerdem die Inbetriebnahme des neuen Centers for Drug Absorption and Transport (C_DAT) mit dem Pharmakologischen Institut. Außerdem ist es der Universität erneut gelungen, vom Wissenschaftsrat grünes Licht für die Antragstellung zu einem weiteren Forschungsbau zu erhalten. In ihm sollen alle Aktivitäten zur Funktionellen Genomforschung gebündelt werden. Federführend ist die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät zusammen mit der Hochschulmedizin. Gleichzeitig plant die Hochschulmedizin mit der Theologischen Fakultät den Aufbau eines interfacultären Instituts für Medizinethik, in dem ethische und gesellschaftliche Aspekte moderner Hochleistungsmedizin bewertet werden können.

Bücher und Archivalien gehen in Greifswald online

Das Pilotprojekt Digitale Bibliothek M-V



Scanroboter in der Universitätsbibliothek

Bis zu 2.500 Buchseiten pro Stunde kann der Scanroboter in der Universitätsbibliothek Greifswald digitalisieren. Stunde um Stunde entsteht so eine schöne neue digitale Bücherwelt. Doch ohne zusätzliche Informationen sind die digitalisierten Buchseiten nichts als Dateien, die Speicherplatz füllen.

Wie können die Digitalisate genutzt werden? Auf diese Grundsatzfrage soll das Pilotprojekt *Digitale Bibliothek MV* Antworten liefern.

Die Universitätsbibliothek Greifswald verfügt bereits über umfangreiche Digitalisierungserfahrungen. Unter anderem wurden mit Spendenmitteln die Baltischen Studien und Dähnerts Pommersche Urkundenbücher digitalisiert. Die UB Greifswald gehört zu den Gründungsmitgliedern des digitalen Lieferdienstes Ebooks on Demand (EoD), zu dem inzwischen über 30 europäische National- und wichtige wissenschaftliche Bibliotheken gehören. Inzwischen können in Greifswald digitalisierte Bücher als Print on Demand-Bücher im OPAC bestellt und über Amazon geliefert werden. Daher hatte der Direktor der Universitätsbibliothek Greifswald, Dr. Peter Wolff, der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern im vergangenen Jahr vorgeschlagen, ein Pilotprojekt zu starten. Seit November 2010 läuft nun das Pilotprojekt, das über die Bibliotheksgrenzen

hinausschaut. „Wir wollen spartenübergreifend digitalisieren, das heißt wir wollen Museen, Sammlungen, Bibliotheken, Archive einbeziehen und exemplarisch zeigen, wie und was geht“, so Wolff.

Während beim Internetsuchen Google die Digitalisierung zentral organisiert ist, wird in Mecklenburg-Vorpommern auf die dezentral organisierte Digitalisierung orientiert. Hintergrund sind größere Projekte wie die *Europeana* und die *Deutsche Digitale Bibliothek (DDB)*. Diese Plattformen bieten Museen, Bibliotheken, Archiven in Europa die Möglichkeit ihre digitalen Bestände und audiovisuelle Sammlungen zu präsentieren und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies bedeutet jedoch, dass die beteiligten Einrichtungen für die Digitalisate verantwortlich sind. Sie müssen sich um die Digitalisierung, die Erfassung von zusätzlichen, ergänzenden Informationen, sogenannten Metadaten, die Speicherung und die Langzeitarchivierung selbst kümmern. Letztlich werden die dezentral vorhandenen Daten über eine Schnittstelle an die Plattform übergeben. Spätestens an diesem Punkt muss über Personal und Geld gesprochen werden.

„Jeder führt den Begriff Digitalisierung im Mund, aber kaum einer hat eine Vorstellung davon, welcher Aufwand dahinter steckt. Die Daten müssen organisiert, miteinander verknüpft und sachlich geordnet werden. Der größte Aufwand ist die Verknüpfung der Digitalisate mit Informationen“, so Dr. Dirk Alvermann, Leiter des Universitätsarchivs. Er weiß, wovon er spricht, denn er war maßgeblich am Aufbau der Onlineplattform *Ariadne* der Archive im Land beteiligt.

Möglich sei Vieles, sagt der Archivar. Er denkt zum Beispiel an parallele Volltextrecherche in Büchern und Dokumenten. Das wäre ein wirklicher Mehrwert gegenüber dem gedruckten Buch, wo der Leser nur im Index oder im Inhaltsverzeichnis suchen kann. In Zukunft könnte so aussehen, dass der Nutzer ein Stichwort in das Suchfeld eingibt und dann die Treffer im digitalisierten historischen Buch und den Quellen auf die es sich stützt angezeigt werden. Wer beispielsweise die Greifswalder Unigeschichte aufruft, könnte sich per Mausklick auch noch die im Text zitierten Archivalien, Karten oder auch Objekte einfach auf den Monitor ziehen. „Zukunftsmusik“, bremst Bibliotheksdirektor Dr. Peter Wolff die Begeisterung. „Wir können in dem Pilotprojekt erst einmal zeigen, dass es geht. Dann müssen wir jedoch darüber sprechen, was man will.“ Tatsache ist, dass der Aufwand für die Verknüpfung der digitalisierten Bücher, Akten, Bücher, Münzen deutlich größer ist als die reine Digitalisierung. In Zahlen verdeutlicht: Durch den Einsatz moderner Techniken, wie dem Scanroboter reduzieren sich die reinen Scankosten auf ein Viertel des Gesamtaufwandes, während die Erstellung und Verknüpfung der Metadaten mit drei Vierteln zu Buche schlägt.

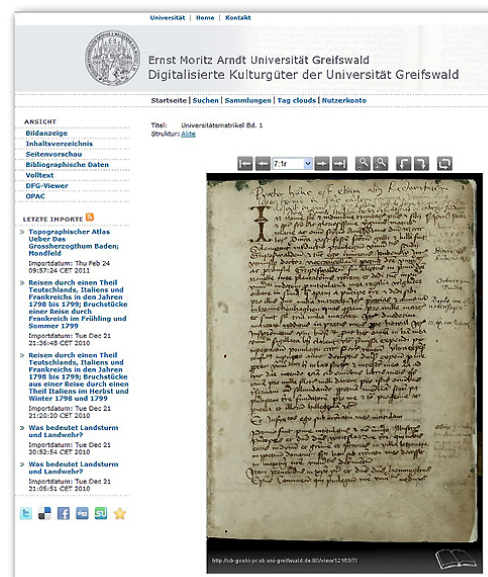
„Wir müssen uns also Gedanken machen, was digitalisiert werden soll. Natürlich gehören dazu schöne und repräsentative Objekte, aber man muss sich letztlich doch auf die Dinge konzentrieren, die der Nutzer braucht und wünscht“, erklärt Dirk Alvermann.

Derzeit wird im Rahmen des Projektes die Massendigitalisierung durchgespielt. Dabei geht es unter anderem um ca. 20.000 Seiten handgeschriebene Senatsprotokolle und 30.000 Seiten aus Atlanten. Daran anschließen wird sich eine Ist-Analyse, die die Grundlage für ein Landeskonzept zur Digitalisierung bilden soll. Seit Januar 2011 läuft eine Befragung von 425 hauptamtlich geleiteten Museen, Archiven und Bibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern. Das Pilotprojekt läuft übrigens in aller Öffentlichkeit ab. Neugierige können sich erste Ergebnisse im Internet anschauen.

[Digitale Bibliothek Greifswald](#)

[Europeana](#)

[Ariadne](#)



Universitätsmatrikel in der Digitalen Bibliothek

Professorenporträt nach Restaurierung wieder im Konzilsaal



Birgit Dahlenburg (l.) und Anja Gundermann mit dem restaurierten Porträt

Die Restauratorin Anja Gundermann aus Frätow übergab Anfang Februar Kustodin Dr. Birgit Dahlenburg ein restauriertes Bild aus der Akademischen Kunstsammlung. Das in Öl gemalte Brustbild des Theologen Wilhelm Böhmer (1800 – 1863) war das am stärksten beschädigte in der Galerie der 32 Rektoren- und Dekansbildnisse, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Hauptattraktion im Konzilsaal des Greifswalder Universitätshauptgebäude darstellen.

Im Jahr 1990 waren alle Porträts von Wilhelm Titel bei einem spektakulären Kunstdiebstahl beschädigt worden. Dank einer internationalen Fahndung konnten bereits

sechs Monate nach dem Diebstahl die wertvollen Kunstwerke in einer Berliner Villa aufgefunden werden. Seit 1992 wurden 18 der 37 während des Diebstahls beschädigten Bilder restauriert.

Am Porträt von Wilhelm Böhmer musste beispielsweise ein drei Zentimeter langer Schlitz in der Leinwand verschweißt und anschließend retuschiert werden. Außerdem wurden das Bild sowie der Schmuckrahmen gründlich gereinigt. Die Universität hat die Erhaltungsmaßnahme aus Mitteln des Körperschaftshaushalts finanziert.

Zur Person von Wilhelm Böhmer:

05.03.1800 in Burg geboren, 25.11.1863 in Breslau gestorben

Studium und Habilitation an der Berliner Universität

1825 a. o. Professur der Theologie an der Universität Greifswald

1830 o. Professor für Theologie in Greifswald

Ab1832 Professor an der Universität Breslau

Forschungen: Kirchengeschichte ; christliche Dogmatik und Ethik

UNICEF Hochschulgruppe Greifswald gegründet

Anfang des Jahres wurde die „UNICEF Hochschulgruppe Greifswald“ gegründet. Die fünf Mitglieder der Hochschulgruppe wollen mit ihrem ehrenamtlichen Engagement das [Deutsche Komitee für UNICEF e.V.](#) unterstützen, wie zum Beispiel mit der Durchführung von öffentlichen Informationsveranstaltungen über laufende oder neu

gegründete Hilfsprogramme oder mit selbst gestalteten Aktionen, die auf aktuelle Projekte aufmerksam machen sollen.

Das Ziel des Deutschen Komitees für UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, ist es im Sinne der Charta der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens, zur Lösung humanitärer Probleme und zur Entwicklung der Achtung aller Völker vor Recht und Gerechtigkeit beizutragen – ohne Unterscheidung nach Rasse, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen. Ein ganz besonderes Anliegen ist die Hilfe für bedürftige Kinder weltweit.

In Deutschland gibt es insgesamt 33 UNICEF-Hochschulgruppen, davon nun sechs in den sogenannten neuen Bundesländern. Ordentliche Mitglieder der Greifswalder Hochschulgruppe können Studierende werden, die an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald immatrikuliert sind.

Kontakt: Kristin Finze und Natalie Rath, hochschulgruppe@greifswald.de oder UNICEF-Arbeitsgruppe Greifswald
Leitung: Karin Ritthaler, Telefon 03834 85-4857 info@greifswald.unicef.de

Aus den Fakultäten

Philosophische Fakultät

Greifswalder Magisterarbeiten ausgezeichnet



Preisübergabe an Jonas Grygier

Abschlussarbeiten aus Greifswald wurden Ende vergangenen Jahres in Jena mit dem wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen ausgezeichnet. Unter den insgesamt sechs Arbeiten in den Kategorien für die besten Abschlussarbeiten und Dissertationen befanden sich gleich zwei Greifswalder Magisterarbeiten.

Andreas Kiseler überzeugte (als erster Ur- und Frühhistoriker überhaupt) die Jury mit seiner kritischen Aufarbeitung einer Grabung aus dem Jahre 1936. Zu einer Zeit, als territoriale Streitfragen zwischen Berlin und Warschau auch in der Wissenschaft ausgetragen wurden, hatte ein slawischer Burgwall im niederschlesischen Kleinitz das Interesse deutscher Archäologen auf sich gezogen. Der Student von Prof. Felix Biermann beließ es nicht bei einer nachträglichen Auswertung der Dokumentation, sondern ordnete auch die Grabung selbst in die Geschichte sowohl des Faches wie der deutsch-polnischen Beziehungen ein. Ebenfalls die Zeit zwischen den Weltkriegen behandelt die Magisterarbeit von Jonas

Grygier. In seiner am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte eingereichten, von den Professoren Mathias Nienendorf und Thomas Stamm-Kuhlmann betreuten Fallstudie geht es um die Wahrnehmung der deutschen Minderheit durch die polnischen Behörden. Am Beispiel des Grenzkreises Neutomischel (Nowy Tomysl) zeigt der Autor auf, was für eine Vielzahl von Faktoren das Urteil beeinflussen konnte. Nationale Stereotypen, so ein Ergebnis, lassen sich zwar vom Dorfpolizisten bis zum Landrat nachweisen, waren für das deutsch-polnische Verhältnis im Alltag aber keineswegs immer ausschlaggebend.

[Förderpreis des Botschafters der Republik Polen](#)

Matthias Hacker von der Universität Greifswald wurde bei der Kurt-von-Fritz-Preisverleihung der dritte Preis für seine Magisterarbeit verliehen. Das Thema seiner Arbeit: Kommunalpolitische Entscheidungen über die Einstellung des Straßenbaubetriebes in der Bundesrepublik der 1970er und 1980er Jahre am Beispiel der Städte Kiel und Wuppertal. Erstkorrektor war Prof. Dr. Thomas Stamm-Kuhlmann (Historisches Institut). Der Kurt-von-Fritz-Preis wird von der Friedrich-Ebert-Stiftung für Arbeiten zum Master-, Bachelor-, Magister- und Staatsexamensabschluss vergeben, die in herausragender Weise soziale, ökologische, kulturelle und demokratiebedeutsame Themen aufgreifen. Kurt von Fritz war seit 1900 Professor an der Universität Rostock. Er war neben Karl Barth der einzige Professor, der den Diensteid auf Adolf Hitler verweigerte.

[Kurt-von-Fritz-Preis](#)

Medizinische Fakultät

Auszeichnung für Bluthochdruckforscher

Auf dem 34. Wissenschaftlichen Kongress der *Deutschen Hypertonie Gesellschaft* im Dezember 2010 in Berlin wurden drei junge Greifswalder Bluthochdruckforscher für ihre Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet. Je einen mit 250 Euro dotierten *Young Investigator Award* erhielten Roberto Lorbeer vom Institut für Community Medicine für seine Arbeit „Serum Thyrotropin Levels and Blood Pressure Response to Exercise in a Population-based Study“ und Robin Haring vom Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin für seine Arbeit „Inverse Association Between Total Testosterone Concentration, Incident Hypertension, and Blood Pressure“.

Roberto Lorbeer ging der Frage nach, welchen Einfluss die Schilddrüse auf den Blutdruck bei körperlicher Belastung hat. Die Ergebnisse waren „negativ“ – es konnte kein Zusammenhang gefunden werden. Robin Haring hat den Zusammenhang zwischen dem männlichen Sexualhormon Testosteron und der Wahrscheinlichkeit an Bluthochdruck zu erkranken untersucht. Er fand heraus, dass die Wahrscheinlichkeit an Bluthochdruck zu erkranken umso höher ist, je niedriger der Testosteronspiegel im Blut ist.

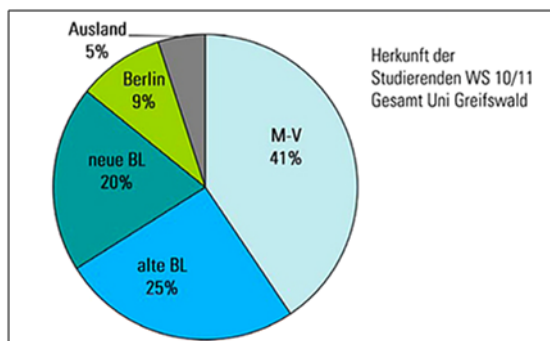
Simon Schäfer vom Institut für Physiologie erhielt für seine Arbeit „Regulation der Expression eines kardioprotektiven Renin-Transkripts in H9c2-Zellen durch Aktivierung eines alternativen Promotors“ den ebenfalls mit 250 Euro dotierten Preis für das beste Poster.

Simon Schäfer hat die Funktion eines neu entdeckten Proteins in Herzmuskelzellen untersucht und herausgefunden, dass das Protein die Zellen vor Sauerstoffmangel schützt.

Angesichts der wachsenden Verbreitung von Bluthochdruck in der Bevölkerung fördert die Deutsche Hypertonie Gesellschaft herausragende wissenschaftliche Leistungen. Auch der Nachwuchsförderpreis *Young Investigator Award* soll einen zusätzlichen Anreiz für weiteres Engagement in der Bluthochdruckforschung schaffen.

Aus der Verwaltung

Universität Greifswald in den alten Bundesländern beliebt



Laut amtlicher Statistik sind derzeit 12.256 Studierende an der Universität Greifswald eingeschrieben. Damit konnte die Zahl der Studierenden gehalten werden. Zum Wintersemester 2009/2010 wies die Statistik 12.304 Einschreibungen aus.

Deutlich sichtbar ist, dass immer weniger Studierende aus Mecklenburg-Vorpommern kommen. So haben sich im Herbst vergangenen Jahres nur 864 junge Leute aus unserem Bundesland im ersten Fachsemester eingeschrieben. Im Wintersemester 2009/2010 waren es noch 973. Auch

die Gesamtzahl der Studierenden aus den neuen Bundesländern geht zurück. Diese Entwicklung war aufgrund der demografischen Prognosen für Mecklenburg-Vorpommern und den Osten Deutschlands zu erwarten. In den alten Bundesländern scheint das Interesse an der Universität Greifswald hingegen zu wachsen. Überfüllte Hörsäle an Hochschulen in den Altbundesländern, doppelte Abiturjahrgänge und Werbekampagnen für ein Studium in den neuen Bundesländern motivieren offenbar doch mehr junge Leute auch nach Greifswald zu gehen.

So ist die Gesamtzahl der Studierenden aus den alten Bundesländern ist von 2988 im Wintersemester 2009/2010 auf 3128 im Wintersemester 2010/2011 gestiegen. Der Anteil Studierender aus den westdeutschen Ländern im ersten Fachsemester stieg innerhalb eines Jahres von 32 auf 38 Prozent an.

Relativ niedrig ist nach wie vor die Zahl ausländischer Studierender. Sie liegt nach wie vor bei rund 600 mit einer leicht rückläufigen Tendenz.

[Weitere Zahlen und Fakten](#)

Arbeitsgruppe Umweltmanagement

Seit dem 17. Januar 2011 gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Thematik Umweltschutz an der Universität Greifswald beschäftigt. In dieser Arbeitsgruppe sind unter anderem Professoren, Hochschullehrer, Studierende, wissenschaftliche und Verwaltungsmitarbeiter vertreten.

In ihrer ersten Sitzung verabschiedete die Arbeitsgruppe einen Maßnahmenkatalog. Dieser enthält unter anderem die flächendeckende Einführung der Abfalltrennung an der gesamten Universität bis Ende des Jahres, die Organisation eines Umwelttages in Zusammenarbeit mit der Stadt im Rahmen des Klimabündnisses 2020 und eine Poster- und Flyeraktion zu den Bereichen Strom, Heizung und Lüftung.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Zertifizierung unserer Universität nach EMAS. EMAS steht für Eco-Management and Audit Scheme. Es handelt sich um ein weltweit anerkanntes Zertifizierungsverfahren, das 1993 von den Europäischen Gemeinschaften für Unternehmen entwickelt wurde, die ihre Umweltleistung verbessern wollen. Es umreißt mit entsprechenden Steuerungs-, Regelungs- und Kontrollmechanismen einen Rahmen, wie Umweltfragen in der täglichen Arbeit berücksichtigt werden können. Zahlreiche deutsche Unternehmen, Kirchen, Schulen und Einrichtungen haben den betriebliche Umweltschutz verbessert und sich bereits nach EMAS zertifizieren lassen.

Das nächste Treffen der AG Umweltmanagement findet am 28. Februar im Anbau der Augenklinik im Seminarraum 3 statt und beginnt um 11:00 Uhr. Interessierte sind herzlich eingeladen an den Treffen der AG teilzunehmen. Auch Ideen und Anregungen werden gerne aufgenommen.

Schicken sie diese bitte an Frau Kaulitz (Ines.Kaulitz@uni-greifswald.de), die sie dann der AG vorlegt.

Netzzugang an der Uni mit Education Roaming



Das Universitätsrechenzentrum stellt seit Ende vergangenen Jahres einen eduroam-WLAN-Zugang zur Verfügung. In allen WLAN-Empfangsbereichen der Universität kann über dieses Netz eine verschlüsselte und sicher authentifizierte WLAN-Verbindung hergestellt werden. Damit wird der Zugang zum Internet sicherer.

Ein weiterer Vorteil: Mit der persönlichen Nutzerkennung der Universität Greifswald kann man sich weltweit an allen Einrichtungen, die ein eduroam-Netz betreiben, in das Internet einloggen. Eine Liste der weltweit teilnehmenden Einrichtungen finden Sie auf der EduRoam-Projektseite www.eduroam.org.

Es ist geplant, dass der neue verschlüsselte WLAN-Zugang den bisherigen unverschlüsselten Netzzugang zu Beginn des kommenden Sommersemesters ablöst.

Wie der Zugang in verschiedenen Betriebssystem und in Smartphones aktiviert werden kann, wird auf den Internetseiten des Universitätsrechenzentrums erklärt.

www.rz.uni-greifswald.de/dienste/zugang-zum-uni-netz/eduroam.html

Personalia

Nachrufe

Im Alter von 79 Jahren ist **Prof. Dr. Günter Haufe** am 21. Januar 2011 in Greifswald gestorben. Das teilte die Pommersche Evangelische Kirche mit. Er war von 1971 bis 1996 Professor für Neues Testament an der Universität Greifswald. Im Jahr 1994 wurde er als erster Universitätsprediger berufen.

Anfang Januar ist der bekannte Bildhauer **Joachim (Jo) Jastram** im Alter von 82 Jahren in Ribnitz-Damgarten gestorben. Der Rostocker Künstler prägte mit seinen Figuren und Reliefs die Stadt Rostock. Der Fischerbrunnen in Greifswald stammt ebenfalls von ihm.

Im Jahr 1964 erhielt Jo Jastram einen Lehrauftrag an der Universität Greifswald. Laut Archivunterlagen hielt er Vorlesungen zum Plastischen Gestalten. Im gedruckten Personal- Vorlesungsverzeichnis für 1964/65 und 1965/66 ist Jo Jastram nicht verzeichnet.

[Mehr zu Jo Jastram](#)

Ehrungen



Prof. Meyer (l.) und Dr. Schmiedel (r.)

Die Zahnärztekammer Berlin hat **Prof. Dr. Dr. h.c. Georg Meyer** aus Greifswald (Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) mit der Ewald-Harndt-Medaille 2011 geehrt.

„Als einer der ersten hat er auf die wissenschaftlich beweisbaren Zusammenhänge zwischen zahnmedizinischen und allgemeinmedizinischen Erkrankungen hingewiesen, beispielhaft seien hier die Beziehungen zwischen Zahnbetterkrankungen und Endokarditis oder Diabetes genannt“, so Berlins Kammerpräsident Dr. Wolfgang Schmiedel in seiner Laudatio.

Mitgliedschaften

Prof. Dr. Jürgen Schiewe (Institut für Deutsche Philologie) ist seit Jahresbeginn Mitglied in der Jury zur Wahl des Unworts des Jahres. Die unabhängige Jury aus Sprachwissenschaftlern, Schriftstellern und Journalisten hat im Januar 2011 das Wort *alternativlos* zum Unwort des Jahres 2010 gewählt und die Formulierungen *Integrationsverweigerer* und *Geschwätz des Augenblicks* kritisiert.

[Unwort des Jahres](#)

Rufe an die Universität Greifswald

17.01.2011: Prof. Dr. Ralf Schneider, Greifswald: W3-Professur für Computational Sciences

27.01.2011: Dr. Tatjana Jesch, Hamburg: W2-Professur für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur

03.02.2011: Prof. Dr. Christian Knauer, Berlin: W3-Professur für Informatik

Publikationen



Heft 102, Schickhoff, U. und Seiberling, S.: Entwicklung der Biodiversität in Salzgrasländern der Vorpommerschen Boddenlandschaft. Ergebnisse des Verbundprojektes BIOSALT im BMBF-Förderprogramm „Biodiversität und Globaler Wandel (BIOLOG)“, 2010 , 404 Seiten , Preis 28,00 Euro, ISBN 978-3-7843-4002-9



Nietzsche-Studien. Internationales Jahrbuch für die Nietzsche-Forschung.

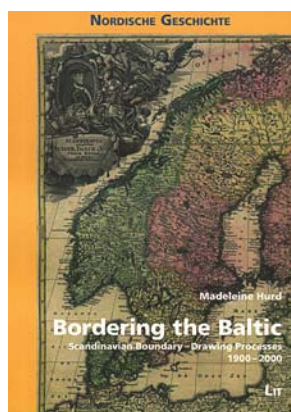
Hg. v. Günter Abel (Berlin), Josef Simon (Bonn), Werner Stegmaier (Greifswald). Schriftleitung Werner Stegmaier (Greifswald). Bd. 39 (2010). Berlin/New York 2010. 747 Seiten. ISBN 978-3-11-022568-6. ISSN 0342-1422.



Magda Doering, „Litauische Kurzgrammatik – auf einen Blick“.
callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar, 17 Seiten,
Preis: 12,00 Euro, ISBN 978 3 940677 71 6



Regna firmat pietas. Staat und Staatlichkeit im Ostseeraum. Festgabe zum 60. Geburtstag von Jens E. Olesen. Herausgegeben von Martin Krieger und Joachim Krüger, Greifswald 2010. 456 Seiten. ISBN 978-3-86006-359-0



Madeleine Hurd (ed): Bordering the Baltic. Scandinavian Boundary-Drawing Processes 1900 – 2000, Lit Verlag, Berlin 2010. 281 Seiten. ISBN 978-3-643-10778-7

Impressum

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11, 17487 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
Mobil 0170 5669683
pressestelle@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de

Fotonachweise

Jan Meßerschmidt
privat

